

Berg- und Felsenwelt um den Oybin und in der „Felsenstadt“ von Jonsdorf beendet und unserer Landschaft im großen wie im kleinen das heutige Gepräge gegeben. Nur das Vorgelände nach Zittau zu erfuhr noch eine einschneidende, in ihren Auswirkungen sehr bedeutungsvolle Umgestaltung.

Der ursprünglich gehobene Nordflügel des Gebirges sank in seinem Südteil allmählich ab, so daß der Gebirgscharakter noch ausgeprägter hervortrat. Es entstand ein weites, abflußloses Becken, in dem sich die Gewässer zu einem See stauten. An seinen Ufern entwickelte sich unter dem Einfluß eines subtropischen Klimas eine üppige Vegetation. Es wuchsen Sumpfyzypresen, Platanen, Mammutbäume und andere Baumriesen. Neben den Vorläufern unserer heutigen Bäume und Pflanzen gediehen weiter Feigen, Lorbeerbäume und Myrthen. Aber auch Stürme und Unwetter, wie sie die Tropen kennen, rasten über diese Waldungen hinweg und brachen die Bäume nieder. Sie versanken in dem wasserreichen, sumpfigen Gelände und wurden von Schlamm und Sandmassen zugedeckt, die die Flüsse anschwemmten. In einem langen Zeitraum sank das heute von der Neiße durchflossene Gebiet allmählich weiter ab, so daß immer wieder herangeführte Schuttmassen abgelagert werden konnten. Eine neue Pflanzenwelt entstand, bis auch diese in den Sümpfen unterging. Nach und nach verwandelten sich so ausgedehnte Überschwemmungswälder schichtenweise unter Luftabschluß in Torf und Braunkohle. Braunkohlenflöze entstanden, die heute zur Energiequelle unserer heimischen Wirtschaft geworden sind.

Von diesen versunkenen Wäldern zeugt der mächtige verkohlte Stumpf einer Sumpfyzypresse, die hier vor etwa 40–25 Millionen Jahren turmhoch gewachsen war. 1932 wurde dieser Stubben von dem Zittauer Geologen Dr. Heinke zusammen mit vielen Helfern aus den Tonmassen der Hartauer Tongrube geborgen und in Zittau vor dem Johanneum, in dem sich das Museum für Geologie und Vorgeschichte befindet, aufgestellt. Über hundert Zentner wog dieser Stubben, und 10 000 Zentner Letten mußten abgegraben werden, um die in Hartau gewachsene Sumpfyzypresse (*Taxodium distichum*) herausheben zu können.

Im Eiszeitalter, im Pleistozän, als unsere Heimat lange Zeit eine